

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

Aus den Tannen

Fernsprecher
Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Ultensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Bezugspreis: Wöchentlich 40 Goldpfennige. Die Einzelnummer kostet 10 Goldpfennige. Bei Nicht-erschienen der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile über deren Raum 12 Goldpfennige, die Reklamzeile 25 Goldpfennige. Für telefonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 295

Altensteig, Montag den 15. Dezember.

Jahrgang 1924

Eine vernünftige Stimme aus Frankreich

Doch auch in Frankreich, das sich von seinem Siegestaumel noch lange nicht erholt hat, doch langsam Stimmen der Vernunft und Einsicht laut werden, verdient unsere aufmerksame Beachtung, wenn wir uns auch daraus nicht gleich in deutscher Art einen Illusionsreichen Kommentar machen dürfen. Es hat den Anschein, als ob die jüngere französische Generation, selbst in den maßgebenden Kreisen der Bevölkerung, nicht blindlings mit der überspannten Politik eines Clemenceau und Poincaré einverstanden war. Ein Symptom für diese Umkehr war der Ausgang der französischen Wahlen vom 11. Mai ds. Js. Auffallender ist ein Werk, aus dem chauvinistischen Lager, das dieser Tage ein junger französischer Diplomat namens Fabre-Luce, der von 1918-21 im diplomatischen Dienste stand, unter allgemeinem Aufsehen und besonders in seinen Kreisen unter dem Zeichen heftigster Mißbilligung veröffentlicht hat. Das Buch ist betitelt „La victoire“ (der Sieg), von dem sich eine eingehende Inhaltsangabe und kritische Besprechung im Novemberheft des „Hochlandes“ befindet. Die über 400 Seiten starke Schrift zerfällt in zwei Teile: „Wie der Krieg entstand“ (Kriegsschuldfrage) und „Der versetzte Friede“ (Nachkriegspolitik Frankreichs, Reparations-, Sanktions- und militärische Sicherheitspolitik).

Wenn der jugendliche Autor (er ist erst 25 Jahre alt) auch am Schlusse des ersten Teiles als Franzose zu dem Schluß kommt, daß Deutschland die größte Schuld trage, wenn man die Verantwortung der beiden Parteien abwäge, mehr allerdings des Grades als der Art, so finden sich im Laufe der Auseinandersetzung zahlreiche eindrucksvolle Sätze, die dieses Urteil stark mildern, wenn nicht aufheben.

Fabre-Luce bezeichnet z. B. die Aufnahme des Artikels 231 in den Versailler Friedensvertrag, der uns die alleinige Kriegsschuld zuschiebt, als einen schweren politischen Fehler. Die Versailler Anklage gegen das Kaiserliche Deutschland stütze sich auf höchst mangelhafte, anfängliche Beweisgründe, wobei Poincaré es genügend verstanden habe, unter Verschweigung von Tatsachen und durch Hervorzuheben nur einer Eindrücke ein völlig rechtswidriges Bild der politischen Ereignisse zu zeichnen.

Die russische Mobilisierung nennt er einen der schwächsten Punkte der alliierten Kriegsschuldtheorie.

Ueber die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich vor dem Kriege sagt der Franzose, daß unter Offenhaltung der ersäfflichen Frage für Frankreich eine Friedenspolitik im Sinne Cailhau's durchaus möglich gewesen wäre. Aber Frankreich habe unter Delcassés und Poincarés unheilvollem Einfluß aus Vereidigungspflicht ein Sanktifikat von Eroberern gebildet. Poincaré ist ihm auch in der Polkanfrage der Haupttreibende. Der Ausbau des russischen Heeres und der Bau strategischer Bahnen sind unter Poincaré die Bedingung der französischen Kredite an Rußland. Man gewinnt den Eindruck, daß der Verfasser — für uns steht es ja schon lange fest, aber wir konstatieren mit Genugtuung die Freimütigkeit und Wahrheitsliebe dieses jungen Franzosen — überhaupt in der Person Poincarés den Mann erblickt, der durch seine Kriegspolitik systematisch auf den europäischen Krieg hinarbeitete und Rußland ganz und gar unter seinen Einfluß brachte, um dann im entscheidenden Augenblick die letzte Initiative der russischen Regierung zuzuführen und damit seine Intrigen zu verwickeln.

Demgegenüber wird Fabre-Luce Deutschland insofern gerecht, daß er Deutschland Friedensliebe bei aller verletzten Politik ganz offen unter Aufführung zahlreicher Beweise zugesieht und behauptet, daß sein „Marskult“ im Gegensatz zu demjenigen der Entente rein defensiven Charakter trug. Das politische und militärische Schwergewicht war nach seiner Auffassung schon vor Ausbruch des Weltkrieges mit der Verarmung für die Erhaltung des Friedens auf die Mächte der Entente übergegangen. Und er muß zugeben, daß in den Krisentagen des Juli 1914 Deutschland und Oesterreich nur die Geißten ausübten, die den Krieg möglich machten, die Triple-Entente aber jene, die ihn zu einer Sicherheit machten. Speziell über die englische Haltung bei Kriegsausbruch spricht sich der Autor nicht so deutlich aus wie über das Verhalten seines eigenen Vaterlandes.

Auch der zweite Teil bestätigt aus französischem Munde beachtenswerte Tatsachen. So bekräftigt Fabre-Luce die von offizieller französischer und englischer Seite demontierte Version Lloyd Georges, daß Clemenceau eine vorübergehende Abwesenheit Lloyd Georges von Paris (April

1919) benutzt habe, um mit Wilson über die 15jährige Rheinbesetzung und das Saargebiet handelsmäßig zu verhandeln.

Poincarés Reparationspolitik bezeichnet er nicht nur negativ, sondern in höchstem Maße destruktiv. Für die ausreichenden Ententepolitiker kam nie eine größere Reparationssumme als 30-40 Milliarden Goldmark in Frage; alles darüber sei rechtswidrig und entspreche in erster Linie Poincarés Furcht, daß die Deutschen bei dieser Höhe zu rasch erfüllen könnten.

Die französische Reparationspolitik habe den Vertrag von Versailles in doppelter Hinsicht zu verdrängen gesucht; sie wollte die französischen Kriegsschulden an England und Amerika in die von Deutschland zu leistende Reparationssumme einschließen, was in Versailles abgelehnt worden war, und sie erstrebte die in Versailles gleichfalls verweigerter dänischer Besetzung der Rheinlande.

Das Ruhrabenteuer Poincarés verurteilt er in jeder Hinsicht und findet eine einzige gute Seite darin, daß es die Träume, die in vielen Franzosenköpfen spukten, praktisch ad absurdum geführt habe.

Was schließlich das Dawes-Gutachten anbelangt, so glaubt er, daß auch dieses noch viel zu optimistisch über Deutschlands Zahlungsfähigkeit deutet; jedenfalls hätte es schon viel früher kommen müssen.

Wenn das Buch auf einen hoffnungsvollen Ausblick auf die Zukunft und auf eine friedliche Verständigung unter den Völkern schließt, so können wir nur wünschen, daß vom Westen her diese endlich einmal so einsetzt, daß wir Vertrauen darauf haben können und unseren schon längst vor aller Welt bewiesenen Verständigungswillen einigermaßen entfrühlicht.

Dr. Edener in Stuttgart

Der führende Führer des R. N. 3 nach Amerika, Dr. Edener, ist in Stuttgart gelandet. Es wurde ihm ein jubelnder Empfang zuteil. Sein Vortrag über die Amerikafahrt des R. N. 3 war ein Ereignis. Sämtliche Karten waren in kürzester Zeit vergriffen, der Festsaal der Lederhalle samt Galerie infolgedessen überfüllt. Dr. Edener wurde mit Handklatichen und Hochrufen begrüßt.

Professor Dr. Grube, der Rektor der Technischen Hochschule Stuttgart, erfüllt den Auftrag, Dr. Edener als den neu ernannten jüngsten Ehrendoktor der Technischen Hochschule zu begrüßen. Die Würde wurde Dr. Edener verliehen als dem bahnbrechenden Pionier auf dem Gebiet des Luftschiffverkehrs. Das schwäbische Volk verehrt in ihm des getreuen Eckart des Grafen Zeppelin, dessen Ideale er verwirklichte.

Dr. Edener dankte für den warmen und ehrenvollen Empfang. Er habe die Fahrt unternommen im Geiste des Grafen Zeppelin und als Vollstrecker seines Testaments. Nicht allein vor der Fahrt, sondern auch nach derselben habe das Unternehmen scheinbar in manchen Kreisen eine gewisse Mißstimmung hervorgerufen. Man habe ihn einen Erfüllungspolitiker genannt, und ein Professor habe sogar in einer Flugschrift die Fahrt als eine Art Landesverrat bezeichnet. Demgegenüber führte Dr. Edener aus, daß er die Fahrt nicht irgendeiner Theorie zuliebe ausführte, daß er indes glaube, es sei für Deutschland gut und nützlich, wenn wir die uns auferlegten unabweisbaren Verpflichtungen mit Anstand erfüllen. Papierene Proteste nützen nichts. Ein einzelner könne sagen: Wiederherbebe ich, als daß ich dies oder jenes tue. Ein Volk müsse sich hinüberzuretten versuchen in eine bessere Zeit, an die wir alle glauben. Der Vortragende schilderte die Widerstände, die dem Plane des Baues eines Luftschiffes von verschiedenen Seiten, darunter auch vom Finanzministerium, bereitet wurden. Schließlich wurde das Luftschiff doch gebaut. Das deutsche Volk begriff sofort die Tragweite der Ueberwindung dieses Schiffes. Es sah in ihm etwas, was der amerikanischen Staatssekretäre hinter eine Friedensstaube nannte, und er hat sich nicht getäuscht: Das Luftschiff wurde eine Friedensstaube.

Ueber die Fahrt selbst sei kaum noch etwas Neues zu sagen. Die bösen Redungen hätten schon alles vorgegesehen. Die wichtigsten Vorbedingungen für eine erfolgreiche Fahrt sind zuverlässige Motoren und genügend Betriebsstoff. Der ganz neuartig konstruierte 4000er Motor habe sich wunderbar bewährt und sei in den Vereinigten Staaten Gegenstand der Bewunderung geworden. Auf der ganzen Welt sah man das Luftschiff nur zwei Dampfer. Für die Vermehrung der deutschen Schiffahrt hat es also noch Platz genug! Eine läßliche Unterbrechung bot das Ueberfliegen der fruchtbaren und wunderbar bebauten

Azoreninseln, deren Bewohner auch größtes Interesse für das Schiff zeigten. Abgeworfene Post wurde gewissenhaft weiter befördert.

Am 4. Uhr früh wurde Boston erreicht, gegen 7 Uhr war man vor New York. Wenn man glaubte, daß jetzt alles glatt ging, so hatte man sich getäuscht. Als wir nach New York kamen, stand das Barometer auf Sturm. Aber es war ein Sturm der Begeisterung, der bis zum Orkan anschwellte. Der erste Dampfer, der das Luftschiff vor der Freiheitsstatue erblickte, ließ seine Dampfpeise erschallen, zwei weitere stimmten ein. Bald folgten sämtliche übrigen Schiffe, dann ertönten noch die Fabriksirenen und sämtliche Autodampfen. Es war ein Höllenlärm. Im Nu war die ganze Stadt lebendig. In den Straßen, auf den Dächern bis in die Spitzen der Wolkenkratzer hinauf, überall wurde das Luftschiff begeistert begrüßt. Es war ein großer deutscher Moment, den man erlebte. Der gleichen Begeisterung begegnete die Besetzung überall in Amerika, beim Volk sowohl wie bei jeder offiziellen Regierungsvertretung. 24 Stunden nach der Landung wurde Dr. Edener schon im Weißen Hause vom Präsidenten empfangen.

Dr. Edener hat die feste Ueberzeugung, daß der warme Empfang bei Volk und Behörden in Amerika nicht einer vorübergehenden Stimmung entsprach, sondern aus dem Herzen kam und echt war. Das Luftschiff kam im rechten Moment, um das Volk von einer Art Kriegsgeschosse vollends loszulösen. Die Amerikaner seien von Haus aus gutherzig und wollten lieber mit anderen Völkern in guter Freundschaft leben als auf dem Kriegsfuß stehen. Diese erhebliche bessere Volkstimmung Deutschland gegenüber werde zwangsläufig auch auf die Politik der Regierung einwirken. Als besonderes Zeichen dieser Stimmung führt Dr. Edener noch seine feierliche Aufnahme in das amerikanische Votum Kreuz an, ferner die Tatsache, daß der Staatssekretär die Absicht hatte, das Luftschiff als Weihnachtsgeschenk wieder nach Berlin zu schicken. Nach der Füllung mit Heliumgas war dieser schöne Plan allerdings nicht mehr durchführbar. Die Fahrt, so schloß Dr. Edener, war ein technischer und politischer Erfolg.

Auf Einladung des Gemeinderats der Stadt Stuttgart fand dann im Ratskeller ein gemächliches Beisammensein mit Dr. Edener statt, zu dem außer dem Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager, den Bürgermeistern und Gemeinderatsmitgliedern auch der Staatspräsident, der Präsident des Landtags, die Mitglieder des Finanzausschusses, sowie General Reinhardt, Dr. Dürr von der Luftschiffbau A.-G. Zeppelin u. a. erschienen waren. Oberbürgermeister Lautenschlager dankte Dr. Edener in humorvoller Ansprache für die Bereitwilligkeit, mit der er der Stuttgarter Bevölkerung über die Luftfahrt nach Amerika Bericht erstattet habe. An einem Tage wie dem heutigen breite sich vor unseren Augen das Bild aus, das an jenem schönen Morgen des 5. August 1908 die auf allen Höhen, Plätzen und Gassen von Menschen wimmelnde Stadt geboten habe, als Graf Zeppelin zum erstenmal über sie hinweggeflogen kam. Wie niedererschütternd habe dann am Nachmittag die Kunde gewirkt, das Luftschiff liege bei Scherdingen in Trümmern! Der Tag von Scherdingen sei der Ausgangspunkt allen Schaffens und Gelingens in Friedrichshafen gewesen. Die Früchte ernte heute ein fremdes Land, aber wie haben doch zunächst den Trost, daß der Miß, der sich zwischen Deutschland und Amerika aufgetan hat, sich zu überbrücken begonne. Die Stuttgarter fühlten sich besonders hingezogen zu dem Werke des Grafen Zeppelin, der in Stuttgart die Erde ruhe. Der Oberbürgermeister schloß mit einem Hoch auf Dr. Edener, das begeistert aufgenommen wurde. Von den weiteren Ansprachen, die folgten, sei vor allem die des Abg. Bruckmann erwähnt, der dem Gefeierten die Ehrenmitgliedschaft des Deutschen Weltbundes überbrachte.

Neues vom Tage

Die Regierungskräfte

Berlin, 13. Dez. Am Freitag empfing der Kanzler die Vertreter der Parteien der bisherigen Koalition. Wang legte den Parteiführern ausführlich seine Meinung bezüglich der Auslegung des Wahlergebnisses dar und unterrichtete sie erneut darüber, daß er für seine Person jede Beteiligung an einer Regierung des sogenannten Bürgerblocks ablehnen muß und daß er demzufolge für die Neubildung eines derartigen Kabinetts nicht in Frage kommen könne. Die demokratischen Vertreter haben daraufhin die Erklärung abgegeben, daß für ihre Fraktion eine Beteiligung an einer Reichsregierung in keiner Weise in Frage kommen könne. Demgegenüber wichen die rechtsparlamentarischen Abgeordneten darauf hin, daß ihre Fraktion sich gemäß

des vor Tagen gefassten Beschlusses des Vorstandes nur an einem Kabinett auf rein bürgerlicher Grundlage beteiligen werden. Die Vertreter des Zentrums konnten keine bindende Erklärung abgeben, da die konstituierende Sitzung der Reichstagsfraktion erst am Mittwoch stattfinden werde.

Nachmittags empfing der Kanzler die Vertreter der Deutschnationalen, die Abgg. Graf von Westarp, Herzog, Schiele und Winkler. Die deutschnationalen Abgeordneten nahmen die Erklärungen des Kanzlers lebhaft zur Kenntnis, ohne sich dazu zu äußern.

Die Sozialdemokraten und die Regierungsbildung

Berlin, 14. Dez. Der Reichskanzler empfing am Samstag vormittag die Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Hermann Müller, Wels, Dittmann und Dr. Hilferding. Diese erklärten, der Ausfall der Reichstagswahlen bedeute nach ihrer Meinung die Bestätigung und Billigung der bisherigen Politik der Reichsregierung, welche auch von der Sozialdemokratie unterstützt worden sei. Ihrer Meinung nach könne nur eine Linksregierung in Frage kommen. Einer Rechtsregierung würden sie schärfste Opposition mit allen Mitteln entgegensetzen.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 15. Dezember 1914

* Bestätigt wurde die Wahl des städt. Obersekretärs Schleich in Ragold zum Ortsvorsteher der Gemeinde Feldrennach (O.A. Neuenbürg).

* Höhere Justizdienstprüfung. Bei der kürzlich vorgenommenen ersten höheren Justizdienstprüfung ist u. a. Walter Ritter von Ragold für befähigt erkannt worden.

— Befreiung der Kleinrentner, der Kleingewerbetreibenden und der Landwirte von der Gebäudeeinkommensteuer. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Das Staatsministerium hat am 11. Dezember auf Antrag des Finanzministers beschlossen, im Entwurf des neuen Staatshaushalt-Budgetgesetzes für das Rechnungsjahr 1924, dessen Geltung bis 31. Januar 1925 ausgedehnt werden soll, im Anschluß an die Senkung verschiedener Reichsteuern und in Vollzug der neuartigen Vereinbarung der Länderregierungen mit dem Reichsfinanzminister dem Landtag mit Wirkung vom 1. Januar 1925 an die Freistellung der Kleinrentner, der Kleingewerbetreibenden, der Landwirte und anderer Gebäudebesitzer, bei denen die Einziehung dieser Sondersteuer nach Lage der Sache unbillig wäre, von der Staats- und Gemeinde-Gebäudeeinkommensteuer vorzuschlagen. Die Durchführung dieser Freistellung ist in der Weise vorgesehen, daß in Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern die Gebäudeeinkommensteuer für Staat und Gemeinde unerhoben bleibt, diese Gemeinden aber ermächtigt werden, die bisherige Staats- und Gemeindesteuer von anderen als den erwähnten Gebäudebesitzern für ihre Rechnung weiterzuheben. In den Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern dagegen soll die Steuer, wie es in der letzten Steuernverordnung den Ländern vorgeschrieben ist, bis zum 31. März 1926 bestehen bleiben, von den erwähnten Gruppen von Gebäudebesitzern jedoch auf Antrag und näheren Nachweis des Steuerpflichtigen nicht erhoben werden. Gleichzeitig ist vorgeschlagen, der Wohnungskreditanstalt, der daraus ein Ausfall von etwa 220 000 Mark entstünde, zur weiteren Förderung des Wohnungsneubaus aus dem Ertrag der staatlichen Gebäudeeinkommensteuer sofort 1 Million Rentenmark zur Verfügung zu stellen, um ihr über die augenblicklichen Schwierigkeiten hinwegzuhelfen.

Ragold, 13. Dez. (Altertums- und Heimatpflege.) Schon seit Jahren ist von den verschiedensten Seiten der Wunsch geäußert worden, es möchte, wie in anderen Städten, so auch hier, der Erhaltung von Altertümern und von wertvollen Erinnerungen aus Stadt und Bezirk erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Da nunmehr hierfür die nötigen Voraussetzungen gegeben sind, fand dieser Tage auf dem Rathaus in Ragold, zufolge einer Einladung des Hrn. Stadtschultheiß Maier, eine Versammlung statt, um der Frage näherzutreten. Studiendirektor a. D. Dieterle beleuchtete die Gründe für die Verwirklichung des Gedankens und zeigte, daß die Bekanntheit mit der Heimat und ihrem geschichtlichen Werden, ihren geographischen und naturwissenschaftlichen Grundlagen, ihren Besonderheiten und Denkwürdigkeiten nicht bloß von großem praktischem Nutzen sei, sondern auch eine unerlöschliche Quelle edler Freude bilde. Auch Ragold und Umgebung seien durchaus nicht arm in dieser Hinsicht. Zur Ausführung sind Räume mit der nötigen Ausstattung für die Sammlungen notwendig. Für die Sammlung kommen in Betracht: Funde aus frühgeschichtlicher und späterer Zeit, alte Waffen, Geräte, Gefäße, Münzen; ebenso Bilder von Ragold aus älterer und neuerer Zeit, Ansichten einzelner Gebäude, der Burg, der Kirchen, ferner Photographien, Kunstzeichen u. a. Dabei sollen die Bezirksorte gleiche Berücksichtigung finden. Ein engerer Ausschuß, bestehend aus den Herren Stud.-D. a. D. Dieterle, Stud.-R. Bach und Knödler, O.L. Günther, Rektor Kiesner, Stadtgeometer Rapp, Stadtpfarrer Dr. Schärer, wurde von der Versammlung beauftragt, in dieser Angelegenheit, die allseits Zustimmung fand, sofort die geeigneten Schritte zu tun.

Wichelberg, 13. Dez. In der letzten Woche hat Herr Pfarrer Holzappel unsere Gemeinde verlassen, um seine neue Stelle in Unterhauhen b. Neutlingen anzutreten. Der Herr Pfarrer war der erste ständige Geistliche in der erst im Jahre 1908 neugegründeten Pfarrei. An Weihnachten 1910 war er auf die hiesige Pfarrstelle ernannt worden. Die Gemeinde hat recht viel an ihrem Geistlichen gehabt. Nicht nur war derselbe ein guter Prediger; auch die Kinder gingen sehr gerne in seinen Religions- und Konfirmandenunterricht. Aber vor allem in der Seelsorge war der Herr Pfarrer unermüdet und ausdauernd. Er kamte selbst aus dem Schwarzwald und hat daher die Schwarzwälder Art recht gut verstanden. Während des Kriegs hat er die Verwaltung der Darlehenskasse übernommen und war auch in der Folgezeit ein treuer Berater seiner Gemeindeglieder auch in bürgerlichen Angelegenheiten. Bei einer hier ausgebrochenen Epidemie hat er nicht nur geistlichen Trost gespendet, sondern sich auch an der Krankenpflege und bei dem Nachtwachen in ausdauernder Weise beteiligt. Seiner Anregung verdankt es die Gemeinde, daß noch in diesem Sommer die so notwendigen Restaurationsarbeiten an der Kirche und am Pfarrhaus zur Ausführung kamen. Leider war die Gesundheit des Pfarrers in den letzten Jahren nicht mehr ganz fest. Er hatte sich bei der Hilfeleistung während der Erntearbeit eine schwere, lange nachwirkende Verletzung zugezogen; die herzlichsten Segenswünsche der dankbaren Gemeinde begleiteten den Herrn Pfarrer in seine neue Gemeinde am Fuß der schwäbischen Alb. — Die hiesige Pfarrei wird den Winter über Pfarrverweser Eichenhut versehen.

3. Catm, 14. Dez. Die hiesigen Geschäftsleute, die an den Markttagen einen Stand vor ihren Häusern aufstellen, haben in einem Gesuch gebeten, man möge ihnen den Platz gegen Ansay einer Gebühr überlassen, damit sie nicht gezwungen seien, mit den auswärtigen Händlern zu streiten. Dem Gesuch konnte wegen der Gewerbeordnung nicht entsprochen werden. Um aber den Gesuchstellern, die fast ohne Ausnahme ihren Marktstand vor dem Hause

haben, entgegenzukommen, wurde beschlossen, an die Marktordnung einen Zusatz anzufügen, wonach die seit-herigen Inhaber den Platz behalten dürfen, sofern sie bei Ablauf der Pachtzeit einen diesbezüglichen Antrag stellen. Damit ist die hiesige Geschäftswelt zufriedengestellt. Die Verpachtung der Marktstände hat für drei Jahre den Betrag von 1303 A ergeben. Es ist dies ein sehr kleiner Betrag und es kommt auf den einzelnen Markttag höchstens 1 Mark. — Der Württ. Hotelbesitzerverein hat um die Aufhebung der Fremdenwohneuer nachgesucht. Die Steuer ergab im letzten Jahre nur 380 A. Dieser Betrag floß nicht in die Stadtkasse, sondern wurde für Zwecke des Fremdenverkehrs ausgegeben. Die Stadt gab aber für eine einfache Kellere mehr aus, als die Steuer ergab. Die Steuer wurde nun aufgehoben, es wurde aber die Erwartung ausgesprochen, daß der Württ. Hotelbesitzerverein wieder einen Fremdenverkehrsverein ins Leben rufen solle. Es geht nicht an, aus Steuermitteln Beiträge auszuschießen, die hauptsächlich nur einem Teil der Einwohnerschaft zugute kämen. Die Geschäftsleute, die in erster Linie Nutzen aus dem Fremdenverkehr zögen, sollen auch Opfer bringen und eine großzügige Propaganda entfalten. — Die Wegerrinnung hat seinerzeit für den Neubau einer Kühlhalle einen städtischen Platz erhalten mit der Verpflichtung, an die Stadt einen jährlichen Pachtzins von 300 A zu bezahlen, sobald die Fleischsteuer abgeschafft werde. Die Innung ist wegen dieses Betrags vorstellig geworden, da sie unmöglich diesen hohen Betrag bezahlen könne. Da das Schlachthaus einer Erneuerung und Ausbesserung dringend bedarf, wird die Pacht erlassen, dagegen der Innung die Auflage auferlegt, das Schlachthaus in einen guten Zustand zu versetzen. — Die Württ. Volksbühne, der bisher ein Beitrag von 100 A gewährt wurde, hat um Erhöhung dieses Betrags nachgesucht. In Anbetracht der guten Leistungen der Bühne wird ein Betrag von 300 A bewilligt.

Dornstetten, 14. Dez. (Vom Landwirtschaftlichen Bezirksverein.) Der Landwirtschaftliche Bezirksverein hielt letzten Mittwoch nachmittag in der Bahnhofswirtschaft hier eine Sitzung des Bezirksausschusses ab, zu welcher besonders die Obmänner derjenigen Ortsvereine eingeladen waren, die sich hauptsächlich mit dem Ackerbau befassen. Durch einen kurzen, aber klaren und anschaulichen Vortrag gelang es denn auch dem Referenten, Dekonomierat Wolf, Horb, die Veranlassung für den Gedanken zu gewinnen, womöglich in allen ackerbautreibenden Gemeinden örtliche Ackerbauauschüsse aufzustellen, und es wurde sofort mit der Gründung einzelner Ortsauschüsse der Anfang gemacht. Da die laufenden Vereinsgeschäfte heuer in „Vorstandssitzungen“ erledigt worden waren, bot die Tagung noch eine reiche Auswahl von Vortragsgegenständen. Der Vorsitzende berichtete vor allem über das am 2. Oktober in Pfalzgrafenweiler abgehaltene Landwirtschaftliche Bezirksfest, wozu der Landwirtschaftl. Bezirksverein und die Viehzuchtgenossenschaft je 300 A zu Viehpriämien vorgezogen hatten, wozu letztere aber nach dem Entschluß der beiden Schaugerichte 935 A erforderlich, die unter voller Verwendung des Betrags der Anwesenden nur Dank der Beihilfe der Gemeinde Pfalzgrafenweiler ausbezahlt werden konnten. Der Ausschuss erklärte nachträglich hierzu seine Zustimmung. Der Vorstand teilte ferner mit, daß der Mitgliedsbeitrag — um den Mitgliederstand möglichst voll zu erhalten — auf 3,50 A (bzw. 3,20 A) festgesetzt worden sei; da dem Verein hiervon nur 80 Pfg. für seine Zwecke verbleiben, müsse derselbe mit äußerster Sparsamkeit wirtschaften. Dank dieses niedrigen Betrags, für den jedes Mitglied den Kalender und das W. Wochenblatt im Jahr 1925 erhalte, sei dem Verein auch ein schöner Mitgliederstand gesichert worden, der sich — wie in den Vorkriegsjahren — wieder auf 1400 beziehe. Der Vereinssekretär ergänzte diese Mitteilungen dahin, daß die restierenden Kalender den Ortsvereinen in alternativer Zeit zugehen werden, da der Neudruck nach Aufbruch des Hauptverbandes nun vollzogen sei. Der Ausschuss erklärte auch zu dieser Regelung seine Zustimmung, indem er ihn zum zweiten Vorsitz ernannte, dann beachteten sie sich nie mehr voneinander zu trennen. . . .

Wie schön das wäre! Und wie glücklich gewiß auch Serafa darüber wäre! Obwohl sie in diesem Jahr eigentlich merkwürdig wenig mit Franz verkehrt hatte — ihm beinahe ausgewichen war. Diese Beobachtung kränkte Serena manchmal. Aber es war wohl nur der unerwartet heftig auftretende Schmerz über den Tod des Gatten, der Serafa so veränderte. Hoffentlich —

Ein rascher energischer Schritt riß sie aus ihren Gedanken. „Franz! Endlich!“ Sie slog ihm entgegen. „Nun — wie war es?“

„Och. Alles sehr gut. Eine leichte Steifheit im Bein wird dem Prinzen wohl noch eine weile lang zurückbleiben, aber in 1—2 Jahren wird er davon gar nichts mehr merken. Die Herren Kollegen haben prächtige Arbeit gemacht, denn einfach war die Sache wirklich nicht. . .“

Aber das wollte ich doch gar nicht wissen! Wie es beim Herzog war, sollst du mir erzählen!“

„Ach so. Nun — Se. Hoheit waren äußerst huldvoll und gütig. . .“

„Und?“ Die Augen der Schwester funkelten vor Spannung. „Ist es wahr? Hat er dir. . .“

„Ja. Er erbot sich, mein Untertanenverhältnis im Nachhinein zu lösen, und trug mir die Stellung als zweiter Leibarzt an.“

„Oh, Franz! Welches Glück!“

„Freu dich nicht zu früh, Schwesterle! Ich — habe nämlich abgelehnt! Das ist kein Feld für mich. Auch will ich überhaupt nicht hier bleiben, da nun meine Aufgabe an dem Kind gelöst ist.“

„Aber warum nicht, Franz?“

Er überhörte die Frage scheinbar. Sein Blick irrte in die Ferne. Nerts spielte er mit den Handschuhen, die er in Händen hielt.

(Fortsetzung folgt.)

Wessen Bild trägt Du im Herzen?

Von Erich Ebenstein.

54. (Nachdruck verboten.)

„Ein kurzes Bilet, sichtlich in Aufregung geschrieben.“

„Liebe Magelone.“

Eber erhalte ich — leider sehr verspätet — ein Telegramm von Egon. Er hatte das Unglück beim Eintritt in Wnice auf der vereisten Straße zu stürzen, kam unter seinen Gütern zu liegen und brach ein Bein. Anfangs wollte er die Sache versuchen und seine Heilung in einem Feldspital abwarten. Doch scheint der Bruch komplizierter und die Ärzte drängen auf seine Heimreise. Ich teile Dir dies sofort mit, damit Du es nicht aus den Zeitungen zuerst erfährst. Nach unserer Rechnung dürfte Egon schon morgen oder Übermorgen mit einem Rotenkreuzzug, der erwartet wird, hier eintreffen. Falls Du Dich nicht allzu angegriffen fühlst, wäre es mir lieb, wenn Du zurückkehrst, doch muß ich dies natürlich ganz Dir überlassen. Mit herzlichem Gruß Dein

Joachim.“

Magelone faltete den Brief mit bebenden Händen zusammen. Sie war sehr bleich geworden.

„Lassen Sie sofort anspannen, Therese. Der Förster soll nachsehen wegen der Fähe. Wir fahren augenblicklich nach Hause zurück.“ Und als sie das erregte fragende Gesicht der Kammerfrau sah, fügte sie bestommen hinzu: „Se. Hoheit der Prinz, hatte einen Unfall beim Reiten und befindet sich auf der Heimreise. Gott gebe, daß es nicht schlimmer ist, als der Brief des Herzogs vermuten läßt!“

XXIII

Sonne lag auf dem verschneiten Park, der in weiter Ausdehnung das Sanatorium „Riedheim“ umgab.

Auf einem abgeernteten Platz spielten unter der Obhut einer Wärterin mehrere Knaben im Schnee. Sie hatten

am Gipfel eines Hügel einen Schneemann errichtet und bewarfen ihn nun jubelnd mit Schneebällen. Ihre kleinen Nadelstiften standen am Fuße des Hügel, dessen Abhang eine prächtige Rodelbahn abgab, auf der sie sich täglich viele Stunden lang vergnügten. Alle drei sahen blühend und gesund aus wie das Leben selbst, am blühendsten vielleicht Achim, der kleine Erbsprinz, der, seit er im Sanatorium Riedheim weilte, übrigens gar nicht als „Erbsprinz“ behandelt wurde, sondern eher das freudreiche abhärtende Leben eines gesunden Bauernjungen führte, der in Luft und Sonne, bei einfacher Kost, in ständlicher Freundschaft mit allerlei Götter, das er betreuen durfte, aufwuchs.

Die anfangs freilich mit äußerster Vorsicht genau bemessene „Kur“ Dr. v. Seilers, die erst später immer weitere Grenzen bekam, hatte dem Knaben prächtig angeschlagen. Seine Lungen hatten sich geweitet, sein schwaches Herz gekräftigt, sein matt fließendes dünnes Blut strömte frisch und kräftig durch den robust gewordenen Knabenkörper.

Serena v. Seilers, die abseits unter dem im Rankenreiß prangenden Blümen auf und nieder ging, warf zwischen einen stolz befriedigten Blick auf ihn.

Dann flogen ihre Gedanken wieder zu dem Bruder, den sie seit einer halben Stunde ungeduldig erwartete.

Er war in die Residenz zum Herzog befohlen worden. Vorher sollte er Prinz Egons Bein untersuchen. Die Ärzte hatten eine einigermaßen komplizierte Operation daran vornehmen müssen und der Herzog wünschte ausdrücklich, daß Dr. v. Seilers ihm persönlich über den Erfolg seine Meinung vortrage, obwohl Franz ja eigentlich gar nicht Spezialist in diesem Fach war. Aber der Herzog hatte eben seit dem Erfolg bei Achim ein unbegrenztes Vertrauen in Franzens ärztliches Genie.

Überall betrachtete er ihn als Autorität, immer wieder holte er da und dort zum Aerger des Leibarztes, sein Gutachten ein.

Serena lächelte still beglückt vor sich hin. Ja, er war auf dem besten Weg, ihr lieber „großer“ Bruder! Und wenn es wahr wäre, was man ihr anlässlich der heutigen Audienz angeflüstert — daß der Herzog Franz dauernd an sich fesseln

Die Brauerei Leicht bringt über die Weihnachtsfeiertage einen vorzüglichen

Weihnachtsbock



zum Ausstoß und bitte ich meine verehrl. Kundschaft, Bestellung hierauf baldigst aufgeben zu wollen.

Hochachtungsvoll!

Armbruster zum Schwanen.

Forstamt Pfalzgrafenweiler.

Reis-Verkauf.

Am Donnerstag, den 18. Dezember 1924, vormittags 10.30 Uhr in Pfalzgrafenweiler im Gasthaus z. „Schwanen“ aus Staatswald Dessenrain, Hefenteich, Unt. Kälbersteig, Findelhütte, Boed. Hütterschlag, Unt. Saiblesbühl, Ob. Saulach, Ob. Fünfterswald, Edle, Ob. und Unt. Wieland, Unt. Bildhölle, Ob. Müsbacherriff, Ob. Birkenbusch und Wolfsgrube: 22 Flächenlose Rodelreis geschätzt zu 3750 Wellen.

Altensteig.

Sprechapparate

(Gramophone)
Platten und Nadeln
empfiehlt zu passenden Weihnachtsgeschenken
Lorenz Luz jr. Tel. 46.

Altensteig.

Ia. Weizenmehl
Rohmelasse in Eisenfässern
Torfmelasse

empfiehlt billigst

J. Wurster Nachfolger.

Altensteig.

Empfehle
zu Weihnachts-Geschenken
prima Hosenträger
Herren-Plüsch-Hüte

in schwarz und braun zu billigsten Preisen

Chr. Schmid, Hut- u. Mützensgeschäft.

Altensteig.

Käse-Abschlag!

Fft. Allgäuer Stangenkäse

20 Proz. Fettgehalt $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{3}{4}$ reif
in Risten von 30/50 Pfd. à 75, 80, 85 Pfg.
bei 10 Pfd.-Abnahme je 5 Pfg. höher

Chr. Burghard jr.

Zweerenberg.

Für Weihnachtsgebäck

empfiehlt ich besonders

ff. Auszugsmehl 00

in 25 und 50 Pfund-Säckchen.

Gebe solches auch pfundweise ab. Ferner ist auf Lager:

Spezial 0

(Marke Ölbeibrand)

Weizenbrotmehl

sowie Futtermehl und Kleie

W. Hammann.

liche Bekanntmachungen.

Die Abhaltung des am Mittwoch, den 17. ds. Mts. fälligen Vieh- und Schweinemarktes in Altensteig wird aus feuchtpolizeilichen Gründen verboten.

Magold, den 12. Dezember 1924.

Oberamt: J. H. Dr. Mefft, stv. Amtmann

Aluminiumwaren

sind reinlich, unbegrenzt haltbar und leicht handlich, daher im Gebrauch die billigsten.

Reichhaltiges Lager bietet bei niederen Preisen

Lorenz Luz jr., Altensteig, Tel. 46.

Moderne

Schürzen

in großer Auswahl

billigst bei

Chr. Krauss.

Bei Weihnachts-Einkäufen

gibt Ihnen der Inseratenteil unserer Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ mit seinen Weihnachtsanzeigen manch

guten Wink

Verloren

ging Sonntag Abend auf der Straße von Altensteig nach den Fischweibern am Rinsbach eine neue, braune Damenwollweste. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung bei Otto Luz, Altensteig, abzugeben.

Ia. Eiberseltkäse

9 Pfund Mt. 6.— franko
Dampfkäsefabrik Neudisburg 305.



Geldschein-Laschen

empfiehlt zu besonders billigen Preisen die
W. Rieker'sche Buchhdlg.
Altensteig.



Für sehr nützliche Weihnachts-Geschenke!

Der Name

ist gesetzlich geschützt

Nur mit

den vorzüglichen Konservengläsern, Einkochringen u. Steriliser-Apparaten der

Firma

WECK
Oellingen

ein 'weck' en

Daher das Wort!

Zu haben bei:

Christian Burghard junior, Altensteig



Altensteig.

Zum Baden

empfehle
Sandzucker
Kunsthonig
Palmbutter
„Wizona“

Citronen
Mandeln
Feigen
Rosinen
Bibeben
Zitronat
Drangeat
(Pommeranzenschalen)
Backpulver
Vanillezucker
Zimmt
Nelken
Anis
Fenchel
Kümmel
Safran
Natron
Pottasche
Bixschwefelsalz

Jacob Hanfelmann,
Simmersfeld.

Spezial 0 Mehl

Brot-
Mais
Mais-
Futter-
Kleie

empfiehlt fortwährend zum billigsten Tagespreis

Fr. Wöhrner.

Komme jeden Mittwoch mit

Hafer

nach Altensteig an das das Kaufhaus.

Bestellungen werden auch im Waldhorn entgegen genommen.

Karl Stodinger,
Oberjettingen.

Warzen

beseitigt schnell und schmerzlos Dr. Ballebs Warzenentzöher.

Gebh. Benz, Drogerie, Altensteig

Gefordert.
Stuttgart: Dr. med. Aug. Kaiser, Chefarzt der Ohren- abteilung der Diakonissen- anstalt Bethesda 53 J. alt.

